

Aufsatzthema wurde exakt dieses Thema von einer 13. Klasse behandelt. Alle Betroffenen, namentlich alle Schülerinnen, haben mit Vehemenz und meist kaum verhaltener Wut die Forderung vieler selbsternannter Fachleute zurückgewiesen, den koedukativen Unterricht abzuschaffen. Oh, würden doch unsere „Fachleute“ weniger über die Betroffenen, sondern mehr mit ihnen reden! – Die Autorin setzt sich dann auch noch mit dem Problem der Gesamtschule auseinander. Was die Verfasserin konkret will, wird in den sprachlichen Fußangeln nicht immer ganz deutlich, aber wer sich auf so schiefe Referenzen wie die folgende bezieht, der kann kaum zu klareren Aussagen kommen. Frau Heß-Naundorf bringt – offenbar in der Ansicht, es handle sich um eine historische Tatsachenbehauptung, das Zitat daß „100 Jahre nach Abschaffung des Drei-Klassen-Wahlrechts endlich auch das Drei-Klassen-Schulsystem abzuschaffen“ sei. In dem zitierten Satz stimmt sachlich und historisch leider aber auch gar nichts – die Autorin merkt es aber offenbar nicht. – Schließlich sei noch auf die Form des zu besprechenden Buches eingegangen. Wie beim beruflichen und politischen Hintergrund der Mehrzahl der Autoren (oder heißt es Autorinnen oder AutorInnen oder Autoren und Autorinnen oder Autorinnen und Autoren?), zu erwarten, finden sich alle Varianten der geschlechtsneutralen politisch korrekten Schreibweise. Man liest: „Lehrer/innen“ oder „LehrerInnen“ mit dem unsäglichen großen Binnen-I. Frau Heß-Naundorf ist auch hier wieder die radikalste und verwendet überhaupt nur die Femininvariante „Lehrerinnen“ und meint damit anscheinend Männlein und Weiblein zugleich. (Oder meint sie doch nur Frauen? Man darf rätseln.) Verblüffenderweise fehlt dann aber die Konsequenz. Der Sprachgebrauch purzelt immer wieder – offenbar nur nach Lust und Laune – zum großen Binnen-I oder aber zum „maskulinistischen“ Plural. Zur inhaltlichen Klarheit trägt all dies wenig bei – ganz im Gegenteil. Die von keinerlei Faktenkenntnis getriebene sprachliche Ignoranz ist auch hier bodenlos, die mutwillige Verwechslung von grammatischem und natürlichem Geschlecht feiert auch hier wahre Triumphe. Wo ständig die sprachliche Unterdrückung der Frau als Faktum vorausgesetzt wird, dort kann nicht verlangt werden, daß es den „AutorInnen“ auffällt, daß zum gerechten Ausgleich für das

(scheinbare) Plural-Maskulinum das (scheinbare) Femininum „die“ auch alle männlichen Pluralwörter unterjocht. Wir Deutschen machen uns lustig darüber, daß die Franzosen englische Fremdwörter per Gesetz verbieten und sind selbst doch noch schlimmer: Mit Rechtsverordnungen und Dienstanweisungen zur Verwendung des großen Binnen-I und ähnlicher Varianten wird bei uns der Sprachgebrauch mittlerweile bereits viel mehr reglementiert als in Frankreich. Gerhard Fritz

\*

*Sveva Gai und Hans-Dieter Bienert: Frühneuzeitliche Glasfunde aus dem Mainhardter Wald und dem Lautertal. – In: Jahrbuch des Historischen Vereins für Württembergisch Franken 78, 1994, S. 313–332.*

Gai und Bienert stellen in ihrem jüngsten Beitrag zur Glashüttenforschung die Stücke dreier privater Sammlungen vor. Diese Sammlungen enthalten Lese- und Bodenfunde von etwa einem Dutzend Glashütten im Bereich des Berglandes zwischen den Flüssen Rot und Lauter. Leider sind die wenigsten dieser Hütten näher erforscht, so daß der exakten Dokumentation der Fundstücke um so größere Bedeutung zukommt. Sveva Gai liefert dazu minutiöse Zeichnungen. Ein präziser Katalog erschließt die drei Sammlungen nach wissenschaftlichen Kriterien. Gerhard Fritz

\*

*Gerhard Nerz (mit Texten von Bernhard Kurrle): Im Schwäbischen Wald daheim. Backnang. Verlag Fr. Stroh, 1990, 118 Seiten, davon 93 Abbildungen.*

Gerhard Nerz, Amateurfotograf und Diakon, präsentiert in seinem Bildband Fotografien von Menschen, Tieren und Landschaften, die im Schwäbischen Wald zu Hause sind. Niemand, der mit einem gezwungenen Lächeln in die Kamera schaut. Menschen bei ihrer täglichen Arbeit, die bis heute noch mit den gleichen einfachen Werkzeugen bewältigt wird, wie schon seit Generationen. Zum Beispiel zeigt Gerhard Nerz wie ein Bauer mit einem Pferdegespann aufwendig sein Feld umpflügt. Auch hat Nerz Handwerker, wie einen Rechenspitzer und einen Klemmerlesmacher (Wäscheklammern), entdeckt. Tiere, wie Küken, Hühner, Tauben auf dem Dach, sind lebendig aufgenommen. Landschaften sind so ursprünglich getroffen,